

Verlagspreis
Für Halle und Verlagspreis 2,50 Mark,
für die Post bezogen 3 Mark für den Vierteljahr.
Die halbjährige Zeitung kostet 6 Mark.
Für die auswärtigen Abonnenten kommen
Postgebühren hinzu.
Für die auswärtigen Abonnenten kommen
Postgebühren hinzu.
Für die auswärtigen Abonnenten kommen
Postgebühren hinzu.



Anzeigen-Gebühren
Für die in halbjährigen Zeitungen oder deren Raum
für Halle 15 Pfennig, für die Provinz 20 Pfennig.
Kleinere Anzeigen nach Vereinbarung. Die Zeitungs-
Anzeigen-Gebühren sind für den Anzeigenden
Eigentümer.
Gesamtsprecherbindung mit dem Leipzig, Magdeburger,
Züricher Nr. 155.

Völkische Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Nr. 444. — Jahrg. 192. Halle a. S., Donnerstag 21. September 1899. Redaktion u. Expedition: Halle a. S., Leipzigerstr. 57. Preis: 10 Pfennig. Postamt: Halle a. S., Postfach 10. 1899.

Sonderbare gewerbegerichtliche Weisheit.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ hat sich das Verdienst erworben — hauptsächlich in höherem Auftrage — die öffentliche Aufmerksamkeit darauf zu lenken, welcher profounden Wichtigkeit man sich bei gewerblichen Streitigkeiten versehen darf. Wohl zu beachten ist, daß der Vorgang durch den amtlichen Bericht eines preussischen Gewerbebeamten begünstigt ist, sonst hätte man leicht in Verführung geraten können, die Sache für einen Ausbruch der Arbeiterverwilderung zu halten. Der amtlich übergebene Sachverhalt ist also folgender:
Eine Fabrikarbeit, die übrigens nach dem Zeugnisse des Aufsehers nicht auf dem Gebiete der Arbeitermoralisierungsfrage schon Erörtertes gestellt hatte, erklärte sich auf den Wunsch ihrer Arbeiter, um diesen die Erholung in freier Luft und die Benutzung besserer und billigerer Wohnstätten außerhalb der Stadt zu ermöglichen, bereit, ihren Fabrikarbeitern zum Selbstkostenpreise zu liefern unter dem Zugeständnis wöchentlich, gering bemessener Nachschlagsarbeiten, die bei der Lohnzahlung in Anrechnung gebracht werden sollten. Dieses Entgegenkommen wurde von vielen Arbeitern angenommen und dankbar anerkannt. Drei später entlassene Arbeiter klagten jedoch unter Berufung auf das Verbot des Strafsystems in der Gewerbe-Ordnung beim Gewerbeamt auf Veranschlagung der abgezogenen Beiträge nach. Zinsen, trotzdem sie die entnommenen Gelder bereits zu einem höheren Preise verkauft hatten. Das Gewerbeamt entschied in Ungunsten der Firma.

„Glücklicher Weise hat die Firma Berufung beim Landesgericht einlegen können.“ So schließt der Gewerbebeamte seinen Bericht. Glücklicher Weise war also der Wert des Streitgegenstandes über 100 Mark, denn sonst hätte dieses „salomonische“ Urteil preussischer Gewerbeämter Rechtskraft besessen, während namentlich das Landesgericht „glücklicher Weise“ in der Sache war, dem Recht gegen die nach der lex Verletzte gemäßen Gewerbeamtbescheide zu seinem Rechte zu verhelfen. Wenn finden wir es, wenn man aus diesem Vorkommnis deduzieren will, wie vorsichtig man bei den bestimmeten Wohlfahrtseinrichtungen sein müsse. Denn daß ein großer Teil der Arbeiter teils der sozialdemokratischen Verführung dahin hinhilft ist, auf Wohlthaten der Arbeitgeber mit Klagenartigen beim Gewerbeamt zu antworten, das hat man auch schon genug, bevor das Verletzte Gewerbeamt gerichtliche in Funktion trat.

Dieser aber blieb es vorbehalten, ein Wahlverfahren auf Grund des allgemeinen gleichen geheimen und direkten Wahlrechtes zu konstruieren, welches geradezu darauf angelegt zu sein scheint, notorische sozialdemokratische Agitatoren in die Gewerbeämter als Bestifter hineinzubringen, damit sie dort, im Namen des Königs' Recht sprechen — wie, zeigt wieder einmal der obige Fall. Und eine so zugeschnittene Rechtsprechung hat man nach den Vorschlägen des Herrn von Verelipff auch noch inappellabel gemacht, denn nur in seltenen Fällen kann das Objekt der von den Gewerbeämtern zu verhandelnden Sachen 100 Mark übersteigen. Nun sage man nicht, bei solchen kleinen Sachen kommt es ja nicht darauf an, ob sie gerecht und richtig abgeurteilt werden. Bei diesen kommt es gerade ganz besonders auf richtige und gerechte Urteile an, denn an ihnen bilden sich die breiten Massen ihr Rechtsbewußtsein. Es ist klar, daß das letztere ungeheuer von der Thatsache beeinflusst wird, daß die Gewerbeämter immer mehr zu sozialdemokratischen Parteigerichten sich auszuwickeln; darum ist es gut, daß ein preussischer Gewerbe Aufsehersamt sich durch seine Amtspflicht genötigt sah, diesen „Rechts“-Spruch eines Gewerbeamtes selbsten zu verurteilen. Wenn die Gewerbeämter die Gewerbeämter bereits aus diesen Gesichtswinkel beurtheilen, dann wird es allerdings hohe Zeit, daß sich die Herren im Ministerium die Frage vorlegen, woher solche gewerbegerichtliche Weisheit kommen mag. Daß das Wahlverfahren sie verschuldet, darf der Herr Gewerbeamt freilich amtlich nicht sagen, augenblicklich wird er wohl mit uns dieser Meinung sein. Wer läufig aber giebt es noch Leute, welche die Funktionen der Gewerbeämter erweitern möchten. Mit diesen Abenteuern kämpft die Regierung einen vergeblichen Kampf in der Reichstagskommission, doch ihrerseits die Art an die Wurzel zu legen und das Wahlverfahren zu reformieren. Dann ließe sich über alles Andere reden!

Deutsches Reich.

* Ueber den Gesetzesentwurf zum Schutz Arbeiterlicher hat der Arbeiterverband Hamburg-Altona einstimmig folgende mit Freude zu begründende Entschiedenheit geäußert:

„Nach der hohen Strafe oder Lohnkürzung und mit Bezug auf Ausnahmefälle. Wir sehen in diesem Ausnahmefalle einen Eingriff in die persönliche Vermögens- und Bestimmungsfreiheit der Einzelnen, eine irrationale Ausübung von Zwang eines Staatsangehörigen gegen den andern, eine unbedeutende Schädigung nicht nur der wirtschaftlichen Interessen der Arbeiter, sondern auch des Arbeitgebers, sondern auch des

Nationalvermögens und der Leistungsfähigkeit der Nation; wir sehen schließlich darin einen Zustand, der notwendigweise entweder zum Niedergange der gewerblichen Tätigkeit in Deutschland oder zur Selbsthülfe der Arbeitwilligen von der Arbeitgeber, d. h. dazu führen muß, daß diese der Terrorismus der Arbeiter-Organisationen terrorisierende Weisheit entgegenbringen. Welche einer Restauration unwürdige Zustände zu vermeiden, scheint uns die Pflicht der Gesetzgebung zu sein. Da aber die Erhaltung der letzten Jahre gezeigt hat, daß selbst eine scharfe Anwendung der bestehenden Gesetze den Arbeitgeber und die Arbeiter-Organisationen nicht zu Heilen vermag, so eine Anwendung der bestehenden Gesetze dringend geboten. Wir erachten eine Neuordnung der einschlägigen Gesetze unter allen Gesichtspunkten für weit erwiehrlicher als das Ausschütten einer Schaaren mit dem Bewußtsein eines Theiles der Bevölkerung im Widerspruch stehenden Interpretation der bestehenden Gesetze. Den Weg der Gesetzgebung haben die verbundenen Organisationen durch die Vorlage des Gesetzes zum Schutz des gewerblichen Arbeitgebers, falls ein solches Gesetz, bei dem wir nicht direkt durch solche Maßnahmen getroffen wurden, wir können aus der eigenen Erfahrung, der sichersten Quelle aller Erkenntnis schöpfend, dem Vorgehen des Bundesraths zu unterstützen und hoffen, daß der Reichstag seine Mitwirkung bei einer Neuordnung der einschlägigen Gesetze nicht verweigern wird.“

Ueber die Gestaltung des Gesetzesentwurfs selbst schreibt der genannte Verband u. A. Folgendes:

„Wenn wir nun auch mit Einzelheiten dieser Vorlage nicht völlig einverstanden sind, so ist die Fortführung der Sachabklärung (S 8 der Vorlage) und eine Verbesserung anzusehen, wobei wir doch ein Gesetz im Rahmen der §§ 1-3 der Vorlage, sowie Gesetzesbestimmungen gegen die planmäßige Überwachung von Arbeitern oder Arbeiterinnen, die das Befehlen des jetzt notwendigen Antrags bei Verlegung von Arbeitswilligen für durchaus geboten, ja notwendig halten.“

* Der Mittelstand und die schließliche Industrie. Die „Allg. Ztg.“ erfährt aus schließlichen industriellen Kreisen, daß nachdem die Regierung sich bereit erklärt habe, die schließlichen Compensationen gesetzlich festzusetzen, diese Kreise nicht nur die Gewerkschaft gegen die Rationalisierung aufgeben, sondern sich mit der rheinisch-westfälischen Industrie in der Frage des Mittelstandes auf gleichen Boden stellen werden. Das Blatt verichert, jene Äußerungen kämen ihm von maßgebender Seite.

* Der deutsch-indische Streit. Mit Trauer hat die radikale Linke die Hoffnung, in Preußen einen scharfen Konflikt und eine Auflösung des Abgeordnetenhauses zu erleben, schnell dahinschwinden sehen. Bei ruhiger Unterredung

(Nachdruck verboten.)

Englands Kolonialkriege.

Von Otto von Weiler (Strasburg i. E.).

Der Krieg, den England in jüngster Zeit gegen die Südamerikanische Republik vertriebt hat, legt die englische Kolonialpolitik in ein ganz besonderes Licht. Keine andere Macht hat so viele Kriege geführt wie England. Mit der Begründung der ostindischen Kompanie (1600) und der Kolonien in Nordamerika begann seine Entwicklung als Kolonialreich. Seitdem bezweckten alle englischen Kriege im Wesentlichen die Erweiterung des Kolonialreiches und die Jurisdiktion aller Konkurrenz. So war der spanische Erbfolgekrieg für England in erster Linie der Kampf gegen eine Vereinigung des französischen Handels mit der spanischen Kolonialmacht, wodurch jener das Uebergewicht über den englischen erhalten hätte, und der Friede von Utrecht (1713) gab England überdies einen großen Teil von Kanada, ferner Neufundland, Neuschottland, Gibraltar und Minorca. Der 7jährige Krieg war für England ein See- und Kolonialkrieg mit Frankreich, das durch den Krieg mit Preußen so stark in Anspruch genommen wurde, daß England es aus Amerika und Ostindien hinauszuwandern vermochte.

Besondere Beachtung verdient — namentlich in Hinsicht auf gewisse, von selbst sich ausbreitende Vorkäufen zu Englands festem Auftreten in Südamerika — der schon Jahre bevorstehende Kampf der zur Unabhängigkeit der westindischen englischen Kolonien in Nordamerika führte. England beging den großen Fehler, daß es die von diesen Kolonien zurückgewiesene Besteuerung, die rechtlich unanfechtbar, politisch aber ganz unweigerlich war, mit Gewalt durchsetzen wollte. Die Amerikaner fanden es unannehmlich, daß ein so großes Reich wie das junge Amerika von der „entlegenen kleinen Insel“ beherrscht werden sollte. Man hatte in diesen Kolonien die Ueberzeugung, hier entspreche eine neue Welt mit einer vom Schicksal gegebenen großen Bestimmung. Ein Volk mit solcher Ueberzeugung mußte mit Gewalt bekämpft werden. In dem Abfall der Kolonien erfüllte sich einfach das Gesetz des historischen Links, das Gesetz, daß Kolonien, sobald sie es vermögen, darnach streben, sich selbstständig zu machen. Und England nun seinen Willen mit den Waffen durchzusetzen suchte, erklärte der amerikanische Kongress am 4. Juli 1776 die Unabhängigkeit der dreizehn Vereinigten Staaten mit Berufung auf das „natürliche Recht“, weil das formale fehlte. Mit dem

Ausbruch des großen Kampfes bewies die Haltung der anderen Mächte, welche ungeheures Kapital des Spanes Englands treuliche Politik des englischen Eigenwilliges angestammelt hatte. Alle Welt sah sich gezwungen, wie England nun in verhängnisvolle Verlegenheit kam. Die Vereinigten Staaten wählten die Lage in Europa sehr geschickt zur Werbung von Bundesgenossen zu benutzen. In der französischen Nation lebte der Durst nach Ruhe an England, und auch Spanien hatte gerechte Beschwerden, vor allem aber das von England so schwer geschädigte Holland. So kam es, daß schließlich Frankreich, Spanien und Holland auf der Seite der Vereinigten Staaten im Kriege gegen England standen. Gleichzeitig bildeten Niederlande, Preußen und die skandinavischen Staaten den „Bund der bewaffneten Neutralität“, um England zu einem neuen, menschlichen Zerwürf zu nöthigen. In einer Ueberrück der Kriegserwartung ist hier nicht Raum. Der Friede von Versailles (1763) beendete den Weltkrieg, aus dem die dreizehn Kolonien (1783) hervorgingen. England büßte für seinen Uebermut durch den Verlust dieser so werthvollen Kolonien, behielt aber auf den Meeren trotz einzelner Schlapfen sein Uebergewicht.

In Ostindien, wo gleichzeitig mit dem amerikanischen Kriege heftige Kämpfe ausgebrochen waren, hatte England mehr Glück. Die Erhebungen der Maharattensfürsten und des von Frankreich unterstützten Nizam Hyder Ali von Mysore sowie seines Nachfolgers Tippu Sultan wurden niedergeschlagen, worauf die ostindische Kompanie 1792 das Kaiserland Malabar sowie Auro in Besitz nahm. Im Jahre 1799 vollzog Lord Wellesley nach einem neuen Kriege die Einverleibung des größten Theiles von Mysore. Nur das Binnenland verblieb bis 1832 den Nachkommen Tippus, nachdem dieser bei der Vertheidigung seiner Hauptstadt Seringapatam den Tod gefunden hatte. Mit dem Jahre 1793 begann der große Krieg, den England 22 Jahre lang gegen die französische Republik und ihren Erben Napoleon führte, nicht, wie es vorkam, und die Zeitgenossen häufig glauben machte, aus Idealismus für die Freiheit der Völker, sondern aus kluger Berechnung zur Wahrnehmung seiner Handelsinteressen und zur Vergrößerung seines Kolonialreiches. In diesem Kriege verlor England sein Uebergewicht auf dem Meere und nahm Holland und Frankreich die letzten Kolonien ab. Im ersten Kaiser Friede (30. Mai 1814) erhielt es von Holland das Kapland sowie Demarary, Siquasso, Verbeke und

Genlon, von Frankreich Malta, Tabago, St. Lucia, Jese de France und Sehehen.

Eine lange Reihe von Kolonialkriegen im engeren Sinne führte England im laufenden Jahrhundert. Das Gebiet der ostindischen Kompanie des Nizamien auf 20.000 engl. Quadratmeilen und einhundert Millionen Einwohner angehängt war wurde 1826 durch einen siegreichen Krieg gegen das Königreich Birma noch wesentlich vergrößert. Im Aufstand der alten französischen Bevölkerung in Kanada wurde 1837 im Entschließen unterdrückt. Ein Krieg mit China endete, nachdem die englische Flotte am 21. Juli 1842 die Einfahrt in den Jangtsekiang erzwungen hatte und am 9. August vor Nanking erschienen war, mit einem vortheilhaften Frieden, der England den Besitz von Songkong brachte und eine Anzahl Häfen öffnete.

Um dieselbe Zeit gab es erste Dämme mit Afghanistan. Dort hatten 1823 die Söhne des Ministers Fatah-Chan den legitimen Thronerben Schah Suddha vertrieben. Nur in Gerate vermochte dieser sich zu halten und erbat nun die Hilfe Englands. Bereitwillig mißte die indische Regierung sich ein und sandte ein Heer nach Afghanistan, das 1839-1840 das Land unterwarf, worauf der Huzurpater Dost Mohammed in Indien interniert, Schah Suddha aber in seine Rechte eingesetzt wurde. Ein englisches Heer von 6000 Mann hielt das Land beständig, ging aber in einen von Schah, einem Sohne Dost Mohammeds, angelegten Aufstand zu Grunde. Darauf wurde 1842 durch einen glänzenden Feldzug die Gorge der britischen Waffen wieder hergestellt. Am 12. Oktober wurde Kabul wieder erobert und fürchtbare Plaque genommen. Aber schon zu Beginn des folgenden Jahres trümmte die Engländer das „unheimliche“ Land wieder, worauf Dost Mohammed, der Haft entlassen, den Thron in Kabul wieder einnahm.

Im Dezember 1845 entbrannte ein kurzer, aber gefährlicher Krieg mit den Sikhs. Der Friede von Lahore (9. März 1846) territorial das Sikhreich und vergrößerte das anglo-indische Reich um alles Land südlich vom Biosjain bis in die Gebirgsländer zwischen Bias und Indus. Schon 1848 führte ein allgemeiner Aufstand der Sikhs wieder zum Kriege. Die Sikhs unterlagen in der Schlacht bei Gujrat (21. Februar 1849), und infolgedessen wurde nun der Rest ihres Reiches mit dem anglo-indischen vereinigt. Ein neuer Krieg mit Birma endete 1852 mit der Einverleibung von Pegu. In Central-Indien



Gardinen, Teppiche,

empfehlen in grosser Auswahl,
in soliden Qualitäten, zu billigst
gestellten Preisen

Bruno Freytag

Halle a. S., Leipziger Strasse 100.

Möbelstoffe, Läuferstoffe,
Portièren, abgepasste Zuggardinen
Tischdecken, Rouleauxstoffe,
Divandecken, Linoleum,



Special-Corset-Fabrik Bernhard Häni,

Halle a. S., Schmeerstrasse 2.

Grösste Auswahl in Damen- und Kinder-Corsets, Leibbinden,
Umstands-Corsets, Gesundheits-Corsets, Geradhalter etc.

Affaire-Verkauf:
 Myzita- (Golgolte) Binden, 6 Stück 50 ¢
 Hartmann's Gesundheits-Binden, 6 Stück 60 ¢
 Marwede's Moosbinden, 5 Stück 75 ¢
 Einlagekissen zum Dinagürtel, 6 Stück 75 ¢
 Waschbare Monatsbinden, 4 Stück zu 50 und 75 ¢
 Bon 5 Bp. an Verschiedenheit.

Jeden Mittwoch Corset-Wäsche.

G. H. Fischer, Bankgeschäft,

Reichsbank-Giro-Conto. — Fernsprecher 593,
empfehlen seine Dienste für bankrech. Ausführungen,
besonders zum
An- u. Verkauf von Werthpapieren.
Mündelsichere und erstklassige 4% Anlagewerthe
halte vorrätig.

Gegründet
1823.

Neuheiten

empfehlen

J. A. Heckert

61 Gr. Ulrichstrasse 61

Fafel-

Services.

Fernsprecher
595.

Strengste
Recitität.

Für Verlobte.

Garantie
5 Jahre.

Möbel-Ausstattungs-Magazin

Societät Berl. Möbel-Tischler

Ad. Tilzer.

Empfehlen werthe erste Bezugsquelle für alle Möbel. | Stets gr. Ausw. in Buffet, Polstermöbeln in den
ergänzungen, compl. Zimmer- u. Wohnungs-Einrichtungen. | neuelt. Facons mit einf. sowie überred. schönen Bezügen.

Lager aller
Kunst-Möbel.

Berlin SW., Jerusalemerkirche 3.

Polstermöbel,
Decorationen.

Holländische und feine Möbel nach alten Originalen

Vorschule

in den Francke'schen Stiftungen.

Anmeldungen neuer Schüler, besonders für die Michaelistlassen, nehme
ich täglich Vormittags von 11-12 Uhr in meinem Amtszimmer entgegen. Lauf-
und Anspielkarte sind dabei vorzuliegen. — Besonders mache ich darauf auf-
merksam, daß Knaben, die zu Michaelis schulpflichtig werden, Aufnahme
finden können.

Gentsch, Inspector.

Vorbereitungsanstalt

für die Einjährigen-Prüfung zu Weimar.

kleine Schülerzahl, daher gute Erfolge, Pflucht und Pflege. Geräumiges Haus,
großer Garten. Befehrig und Assistent durch Dr. Seipol.

Paul Schneegass, Tapezier- und Decorateur,

Friedrichstraße 65,

empfehlen für den besten Verstand zur

Ausführung sämtl. Polster- und Dekorationsarbeiten.

Blüthner-Flügel,

Geliebtesten Kauf, wenig gebraucht, wunderbar im Ton, preiswerth zu verkaufen.

Julius Blüthner, Pianoforte-Magazin,

Halle a. S., Poststraße 21.

K. Mauersberger,

Färberei und chemische Wasch-Anstalt

für Damen- und Herrenkleider, Möbelstoffe,

Gardinen, Stickereien, Federn,

Handschuhe etc.

Gr. Steinstr. 1-2, Ecke Gr. Ulrichstr.

Leipziger Str. 33. Fernsprecher 1248

Geiststr. 15 (Adler-Apotheke). Fernspr. 1252

Moritzkirchhof 5

und Annahme bei Herrn E. Galander, neben Walhalla. (1290)

Smart

Husatz u. Waack, 50-60 Mr. n. höher.

Englische Weichteil, 65-75 Mr. n. höher.

Max Teuscher, Schmeerstr. nur 20.

MAGGI

zum Würzen der Suppen, ist von unzerstörbarer Halt-

barkeit, nach wenn angebracht, — wenige Tropfen

genügen. In Orig.-Fläschchen v. 25 Pfg. an zu haben bei

H. Chr. Werther & Co., Marktplatz 20.

Original-Fläschchen werden mit Maggi billig nachgefüllt.

Druck und Verlag von Otto Lohse, Halle (Saale), Leipzigerstraße 87.

Pfeffersche Buchhandlung

Markt 22 (i. Gold. Ring)

empfehlen zum Quartalwechsel ihren umfangreichen

Journalesezirkel.

Abonnement

auf alle in- und ausländische Zeitschriften.

Weltbürste der Zukunft,

aus Federstufen, übertrifft alle bisher

bekanntesten Bürsten, zu haben bei

Albert Kunzemann,

Halle a. S., Leipzigerstraße 25.

Eigenes Fabrikat!

Halle'sche

Puppen-

Klinik,

Sub. Herm. Petsch,

Leipzigerstr. 63, 1 Tr.

Goldener Hirsch.



Leibniz Cakes

VERBESSTE BUTTERCAKES

HANNOVER

CAKES-FABRIK

H-BAHLEN

Tapeten,

hervorragende Neuheiten

in besseren und billigeren Preislagen.

Linoleum

mit durchgehenden modernen
Teppichmustern, einfarbig
braun, grün, roth etc.

Linoleum-Teppiche.

Gardinen * Portièren * Teppiche
Tischdecken * Läuferstoffe * Fellvorlagen.

G. Frauendorf

Schulstr. 3/4. Fernspr. 1066.

Rademanns Kindermehl. * *

Unentbehrlich zur rationalen Ernährung der Kinder.

Glänzend bewährt bei Brechdurchfall, Rachitis, Scrophulose,
Magen- und Darmkrankungen.

Zu haben in Apotheken, Drogerien, Colonialwarenhandlungen.

Originaldose Mk. 1.— Probestreit 30 Pfg.

Alleinige Fabrikanten: Rademanns Nahrungsmittelfabrik, G. m. b. H.

Frankfurt a. M.-Sachsenheim.

General-Vertreter: Apotheker W. Heering, Eisenben.

Dr. Brehmer's Heilanstalt

für Lungenkranke

zu Görbersdorf in Schlesien.

Sommer- und Winterkuren gleiche weltbekannte Erfolge.

Chefarzt Dr. Carl Schloessing,

früher Assistent der Prof. v. Strümpell'schen Klinik in Erlangen.

Prospecte kostenfrei durch Die Verwaltung.

Wit 2 Weigeln.

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

(Nachdruck verboten.)

Zägliche Geschichts-Notizen. Vor 341 Jahren, am 21. September 1558, fielen im Kloster...

Halle'sche Nachrichten.

In Wählortberichten für die Gemeindegewaltigen, welche am 23. September 1899...

Am Sonntag den 18. d. Mts. wurde die Verammlung um 11 Uhr geschlossen.

Diejenigen Anzeigen, welche bis jetzt die behördliche Genehmigung...

Table with 4 columns: Quert., Quart., Semest., Semest. (dates and amounts).

Es ergeht hierdurch, daß die Anmeldung der Konten für die Jahre 1898...

Öffentliche Anerkennung für Rettung aus Lebensgefahr. Der Hauptmann Hermann in Burglindenau...

Sanitätswirtschaftliche Prüfung. Unter dem Vorsitz des Herrn Kreis- und Stadtkommissars...

Wahlortberichte. Von der Direction des Wahlortes werden hiermit...

Der Bürgerverein für häusliche Interessen nimmt mit morgen Freitag Abend...

Der Wählerplan der Halle'schen Stadtversammlung ist im Inzeratblatt...

Der Herbst hat mit heutigen Tag, dem Termine der Tage- und Nachzügler...

Wahlprüfung in Trotha. Bekanntlich hat sich die Direction der Halle'schen Stadtverwaltung...

Ungefahren. Heute Morgen 10 Uhr fuhr der elektrische Wagen Nr. 12...

Unfall. Als sich der Bahnwaggon N. Sch. am Dienstag Abend in der Bergstraße...

Durchfahrtspreise des heutigen Bodendarmtes. Kartoffeln, pro Ctr. 2,50...

Halle'sche Kunstleben.

Stadttheater. (Goethe-Opus 2.) Der zweite Abend im Goethe-Cyclus...

Müllernel gefien. Es ist, wie Saffing's Ansicht, tadellost aufgebaut und ertränkt sich mit unerschütterlicher Einfachheit...

Aus dem Bureau des Stadttheaters wird mitgeteilt: Auf eine Annonce...

Aus dem Bureau des Stadttheaters wird mitgeteilt: Die zweite Spielzeit...

Vodereglung und Vobethshperr.

Wir leien in der 'Mag. Bl.' 'Der unter dem Vorsitz des vorstehenden...

Wir bemerken hierzu Folgendes: So sehr eine Regulierung der Vobereglung...

Wir bemerken hierzu Folgendes: So sehr eine Regulierung der Vobereglung...

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Provinz Sachsen und Umgebung.

— Berlin, 20. Sept. (Die Kaliberggesellschaft „Johanna“) wird ihre Abrechnungsarbeiten in der Zeit vom 1. bis 10. Oktober d. B. beginnen, die Vorarbeiten dazu sind schon im vorigen Monate... (Text continues with details of the company's financial reporting process).

— Merzb., 20. Sept. (Präbitorischer Fund) In einer Sammlungsmappe färsiglich ein in einmündliches Geheiß in hohender Stellung ausgegeben, an dessen Oberamtmann sich zwei sächsische Provinzialen befinden... (Text discusses a legal case involving a fund and a provincial official).

— B. Leifisch, 20. Sept. (Verbrüht) Der hiesigen Alma Mater entfiel die Puppe, mit welcher sie gepiekt hatte, und zwar fiel in eine mit schmerzhaften Wunden erfüllte Wassergasse... (Text reports on a student's accident involving a doll).

— B. Leifisch, 20. Sept. (Regionalnachricht) Die Prüfung für Direktoren an Landbauinstituten befinden in Berlin die Landbauinstitute in Bismarck und Miermann von der hiesigen Landbauinstitute... (Text mentions an examination for directors at agricultural institutes).

— B. Leifisch, 20. Sept. (Eisenbahnunfall) Als sich am 17. d. 10 Uhr 40 Min. Nord. der Schmelzung nach Berlin wenige 100 Fuß vom Bahnhof entfernt hatte, erpödeten die Schienen... (Text describes a railway accident near a station).

— Freiburg a. N., 20. Sept. (Eisenbahnunfall) Der erste Zug, der früh um 4 Min. von Randa nach Naumburg abgefahren wurde, erlitt heute folgenden Schaden eine Verpödetung von etwa 4 Stunden... (Text reports on a railway accident in Freiburg a. N.).

— Göttingen, 20. Sept. (Verdächtig Betr.) Gelesen Normativ verkaufte der Koppelschreiber aus Dierdorf für seinen Herrn, den Pferdehändler Albrecht aus Göttingen, ein Paar Fohlen an den Pferdehändler Schömann aus Verma für den Preis von 100 M... (Text discusses a suspicious transaction involving horses).

— Göttingen, 20. Sept. (Verdächtig Betr.) Gelesen Normativ verkaufte der Koppelschreiber aus Dierdorf für seinen Herrn, den Pferdehändler Albrecht aus Göttingen, ein Paar Fohlen an den Pferdehändler Schömann aus Verma für den Preis von 100 M... (Text discusses a suspicious transaction involving horses).

— Göttingen, 20. Sept. (Verdächtig Betr.) Gelesen Normativ verkaufte der Koppelschreiber aus Dierdorf für seinen Herrn, den Pferdehändler Albrecht aus Göttingen, ein Paar Fohlen an den Pferdehändler Schömann aus Verma für den Preis von 100 M... (Text discusses a suspicious transaction involving horses).

— Göttingen, 20. Sept. (Verdächtig Betr.) Gelesen Normativ verkaufte der Koppelschreiber aus Dierdorf für seinen Herrn, den Pferdehändler Albrecht aus Göttingen, ein Paar Fohlen an den Pferdehändler Schömann aus Verma für den Preis von 100 M... (Text discusses a suspicious transaction involving horses).

— Göttingen, 20. Sept. (Verdächtig Betr.) Gelesen Normativ verkaufte der Koppelschreiber aus Dierdorf für seinen Herrn, den Pferdehändler Albrecht aus Göttingen, ein Paar Fohlen an den Pferdehändler Schömann aus Verma für den Preis von 100 M... (Text discusses a suspicious transaction involving horses).

— Göttingen, 20. Sept. (Verdächtig Betr.) Gelesen Normativ verkaufte der Koppelschreiber aus Dierdorf für seinen Herrn, den Pferdehändler Albrecht aus Göttingen, ein Paar Fohlen an den Pferdehändler Schömann aus Verma für den Preis von 100 M... (Text discusses a suspicious transaction involving horses).

— Göttingen, 20. Sept. (Verdächtig Betr.) Gelesen Normativ verkaufte der Koppelschreiber aus Dierdorf für seinen Herrn, den Pferdehändler Albrecht aus Göttingen, ein Paar Fohlen an den Pferdehändler Schömann aus Verma für den Preis von 100 M... (Text discusses a suspicious transaction involving horses).

— Göttingen, 20. Sept. (Verdächtig Betr.) Gelesen Normativ verkaufte der Koppelschreiber aus Dierdorf für seinen Herrn, den Pferdehändler Albrecht aus Göttingen, ein Paar Fohlen an den Pferdehändler Schömann aus Verma für den Preis von 100 M... (Text discusses a suspicious transaction involving horses).

— Göttingen, 20. Sept. (Verdächtig Betr.) Gelesen Normativ verkaufte der Koppelschreiber aus Dierdorf für seinen Herrn, den Pferdehändler Albrecht aus Göttingen, ein Paar Fohlen an den Pferdehändler Schömann aus Verma für den Preis von 100 M... (Text discusses a suspicious transaction involving horses).

— Göttingen, 20. Sept. (Verdächtig Betr.) Gelesen Normativ verkaufte der Koppelschreiber aus Dierdorf für seinen Herrn, den Pferdehändler Albrecht aus Göttingen, ein Paar Fohlen an den Pferdehändler Schömann aus Verma für den Preis von 100 M... (Text discusses a suspicious transaction involving horses).

— Göttingen, 20. Sept. (Verdächtig Betr.) Gelesen Normativ verkaufte der Koppelschreiber aus Dierdorf für seinen Herrn, den Pferdehändler Albrecht aus Göttingen, ein Paar Fohlen an den Pferdehändler Schömann aus Verma für den Preis von 100 M... (Text discusses a suspicious transaction involving horses).

— Göttingen, 20. Sept. (Verdächtig Betr.) Gelesen Normativ verkaufte der Koppelschreiber aus Dierdorf für seinen Herrn, den Pferdehändler Albrecht aus Göttingen, ein Paar Fohlen an den Pferdehändler Schömann aus Verma für den Preis von 100 M... (Text discusses a suspicious transaction involving horses).

genommen hatten, kommt noch ein hübschgeringer Junge hinzu, eine Entschickung in der Hand... (Text continues with a narrative or report).

— B. Leifisch, 20. Sept. (Geburtsnachricht) feierte ein Göttinger am 6. Sept. in St. Louis (Nordamerika) Witwe Katharina Heintzler, geb. Meyer, aus Hülshorst bei Hülshorst... (Text reports on a birth in St. Louis).

— B. Leifisch, 20. Sept. (Geburtsnachricht) feierte ein Göttinger am 6. Sept. in St. Louis (Nordamerika) Witwe Katharina Heintzler, geb. Meyer, aus Hülshorst bei Hülshorst... (Text reports on a birth in St. Louis).

— B. Leifisch, 20. Sept. (Geburtsnachricht) feierte ein Göttinger am 6. Sept. in St. Louis (Nordamerika) Witwe Katharina Heintzler, geb. Meyer, aus Hülshorst bei Hülshorst... (Text reports on a birth in St. Louis).

— B. Leifisch, 20. Sept. (Geburtsnachricht) feierte ein Göttinger am 6. Sept. in St. Louis (Nordamerika) Witwe Katharina Heintzler, geb. Meyer, aus Hülshorst bei Hülshorst... (Text reports on a birth in St. Louis).

— B. Leifisch, 20. Sept. (Geburtsnachricht) feierte ein Göttinger am 6. Sept. in St. Louis (Nordamerika) Witwe Katharina Heintzler, geb. Meyer, aus Hülshorst bei Hülshorst... (Text reports on a birth in St. Louis).

— B. Leifisch, 20. Sept. (Geburtsnachricht) feierte ein Göttinger am 6. Sept. in St. Louis (Nordamerika) Witwe Katharina Heintzler, geb. Meyer, aus Hülshorst bei Hülshorst... (Text reports on a birth in St. Louis).

— B. Leifisch, 20. Sept. (Geburtsnachricht) feierte ein Göttinger am 6. Sept. in St. Louis (Nordamerika) Witwe Katharina Heintzler, geb. Meyer, aus Hülshorst bei Hülshorst... (Text reports on a birth in St. Louis).

— B. Leifisch, 20. Sept. (Geburtsnachricht) feierte ein Göttinger am 6. Sept. in St. Louis (Nordamerika) Witwe Katharina Heintzler, geb. Meyer, aus Hülshorst bei Hülshorst... (Text reports on a birth in St. Louis).

— B. Leifisch, 20. Sept. (Geburtsnachricht) feierte ein Göttinger am 6. Sept. in St. Louis (Nordamerika) Witwe Katharina Heintzler, geb. Meyer, aus Hülshorst bei Hülshorst... (Text reports on a birth in St. Louis).

— B. Leifisch, 20. Sept. (Geburtsnachricht) feierte ein Göttinger am 6. Sept. in St. Louis (Nordamerika) Witwe Katharina Heintzler, geb. Meyer, aus Hülshorst bei Hülshorst... (Text reports on a birth in St. Louis).

— B. Leifisch, 20. Sept. (Geburtsnachricht) feierte ein Göttinger am 6. Sept. in St. Louis (Nordamerika) Witwe Katharina Heintzler, geb. Meyer, aus Hülshorst bei Hülshorst... (Text reports on a birth in St. Louis).

— B. Leifisch, 20. Sept. (Geburtsnachricht) feierte ein Göttinger am 6. Sept. in St. Louis (Nordamerika) Witwe Katharina Heintzler, geb. Meyer, aus Hülshorst bei Hülshorst... (Text reports on a birth in St. Louis).

— B. Leifisch, 20. Sept. (Geburtsnachricht) feierte ein Göttinger am 6. Sept. in St. Louis (Nordamerika) Witwe Katharina Heintzler, geb. Meyer, aus Hülshorst bei Hülshorst... (Text reports on a birth in St. Louis).

— B. Leifisch, 20. Sept. (Geburtsnachricht) feierte ein Göttinger am 6. Sept. in St. Louis (Nordamerika) Witwe Katharina Heintzler, geb. Meyer, aus Hülshorst bei Hülshorst... (Text reports on a birth in St. Louis).

— B. Leifisch, 20. Sept. (Geburtsnachricht) feierte ein Göttinger am 6. Sept. in St. Louis (Nordamerika) Witwe Katharina Heintzler, geb. Meyer, aus Hülshorst bei Hülshorst... (Text reports on a birth in St. Louis).

— B. Leifisch, 20. Sept. (Geburtsnachricht) feierte ein Göttinger am 6. Sept. in St. Louis (Nordamerika) Witwe Katharina Heintzler, geb. Meyer, aus Hülshorst bei Hülshorst... (Text reports on a birth in St. Louis).

— B. Leifisch, 20. Sept. (Geburtsnachricht) feierte ein Göttinger am 6. Sept. in St. Louis (Nordamerika) Witwe Katharina Heintzler, geb. Meyer, aus Hülshorst bei Hülshorst... (Text reports on a birth in St. Louis).

— B. Leifisch, 20. Sept. (Geburtsnachricht) feierte ein Göttinger am 6. Sept. in St. Louis (Nordamerika) Witwe Katharina Heintzler, geb. Meyer, aus Hülshorst bei Hülshorst... (Text reports on a birth in St. Louis).

— B. Leifisch, 20. Sept. (Geburtsnachricht) feierte ein Göttinger am 6. Sept. in St. Louis (Nordamerika) Witwe Katharina Heintzler, geb. Meyer, aus Hülshorst bei Hülshorst... (Text reports on a birth in St. Louis).

zum dritten Male D. R. Meinhagen, inwieweit ich verlaufe aber zum fünften, warum Sie mit eigentlich das Wort entgegen, das können Sie ja gar nicht... (Text continues with a narrative or report).

— Göttingen, 21. September. (Die Rabenente) welche für die hiesige Gegend einen erheblichen Teil der landwirtschaftlichen Produktion ausmacht, ist in vollem Gange... (Text discusses the raven population in Göttingen).

— Göttingen, 21. September. (Die Rabenente) welche für die hiesige Gegend einen erheblichen Teil der landwirtschaftlichen Produktion ausmacht, ist in vollem Gange... (Text discusses the raven population in Göttingen).

— Göttingen, 21. September. (Die Rabenente) welche für die hiesige Gegend einen erheblichen Teil der landwirtschaftlichen Produktion ausmacht, ist in vollem Gange... (Text discusses the raven population in Göttingen).

— Göttingen, 21. September. (Die Rabenente) welche für die hiesige Gegend einen erheblichen Teil der landwirtschaftlichen Produktion ausmacht, ist in vollem Gange... (Text discusses the raven population in Göttingen).

— Göttingen, 21. September. (Die Rabenente) welche für die hiesige Gegend einen erheblichen Teil der landwirtschaftlichen Produktion ausmacht, ist in vollem Gange... (Text discusses the raven population in Göttingen).

— Göttingen, 21. September. (Die Rabenente) welche für die hiesige Gegend einen erheblichen Teil der landwirtschaftlichen Produktion ausmacht, ist in vollem Gange... (Text discusses the raven population in Göttingen).

— Göttingen, 21. September. (Die Rabenente) welche für die hiesige Gegend einen erheblichen Teil der landwirtschaftlichen Produktion ausmacht, ist in vollem Gange... (Text discusses the raven population in Göttingen).

— Göttingen, 21. September. (Die Rabenente) welche für die hiesige Gegend einen erheblichen Teil der landwirtschaftlichen Produktion ausmacht, ist in vollem Gange... (Text discusses the raven population in Göttingen).

— Göttingen, 21. September. (Die Rabenente) welche für die hiesige Gegend einen erheblichen Teil der landwirtschaftlichen Produktion ausmacht, ist in vollem Gange... (Text discusses the raven population in Göttingen).

— Göttingen, 21. September. (Die Rabenente) welche für die hiesige Gegend einen erheblichen Teil der landwirtschaftlichen Produktion ausmacht, ist in vollem Gange... (Text discusses the raven population in Göttingen).

— Göttingen, 21. September. (Die Rabenente) welche für die hiesige Gegend einen erheblichen Teil der landwirtschaftlichen Produktion ausmacht, ist in vollem Gange... (Text discusses the raven population in Göttingen).

— Göttingen, 21. September. (Die Rabenente) welche für die hiesige Gegend einen erheblichen Teil der landwirtschaftlichen Produktion ausmacht, ist in vollem Gange... (Text discusses the raven population in Göttingen).

— Göttingen, 21. September. (Die Rabenente) welche für die hiesige Gegend einen erheblichen Teil der landwirtschaftlichen Produktion ausmacht, ist in vollem Gange... (Text discusses the raven population in Göttingen).

— Göttingen, 21. September. (Die Rabenente) welche für die hiesige Gegend einen erheblichen Teil der landwirtschaftlichen Produktion ausmacht, ist in vollem Gange... (Text discusses the raven population in Göttingen).

— Göttingen, 21. September. (Die Rabenente) welche für die hiesige Gegend einen erheblichen Teil der landwirtschaftlichen Produktion ausmacht, ist in vollem Gange... (Text discusses the raven population in Göttingen).

— Göttingen, 21. September. (Die Rabenente) welche für die hiesige Gegend einen erheblichen Teil der landwirtschaftlichen Produktion ausmacht, ist in vollem Gange... (Text discusses the raven population in Göttingen).

— Göttingen, 21. September. (Die Rabenente) welche für die hiesige Gegend einen erheblichen Teil der landwirtschaftlichen Produktion ausmacht, ist in vollem Gange... (Text discusses the raven population in Göttingen).

— Göttingen, 21. September. (Die Rabenente) welche für die hiesige Gegend einen erheblichen Teil der landwirtschaftlichen Produktion ausmacht, ist in vollem Gange... (Text discusses the raven population in Göttingen).

— Göttingen, 21. September. (Die Rabenente) welche für die hiesige Gegend einen erheblichen Teil der landwirtschaftlichen Produktion ausmacht, ist in vollem Gange... (Text discusses the raven population in Göttingen).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt



Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.
Unter den Hindobehalten des Gutbesizers **Carl Koch** und des Gastwirths **Carl Lange** in Böbel ist die Mann- und Kleiderfabrik erloschen.
Hofburg, den 19. September 1899. 12055

Der Amtsvorsteher.

Bekanntmachung.
Mit Bezugnahme auf den § 26 Absatz 1 des Bauaufsichtsverordnungs-Gesetzes vom 11. Juli 1887, betreffend die Bauaufsicht, für die bei Bauebauten arbeitenden Beschäftigten, bringen wir zur öffentlichen Kenntniss, daß der Antrag der Gewerkschaft für die Monate Mai bis Juni 1899 behufs Einräumung während jeder Woche von Tage der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung ab im Bureau für Arbeiterversicherung, Schmeitzergasse 1, 1. Etage, abzugeben.
Die Abfertigung der pro bet. Quartal fälligen Beiträge ist in der gedachten Zeit und an derselben Stelle zu bewirken, indessenfalls die sämmtlichen Zahlungspflichtigen zwangsweise Beitreibung zu gewärtigen haben.
Halle a. S., den 19. September 1899. Der Magistrat. Etade.

Bekanntmachung.
Die befristeten Gewerbesteuererhebungen werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie nach § 120 der Reichs-Gewerbesteuer-Verordnung verpflichtet sind, ihren Arbeitern unter 18 Jahren, welche eine unter 18 Jahren fällige oder von Staats als Fortbildungskurse anerkannte Unterrichtsanstalt besuchen, hierzu die erforderliche Zeit zu gewähren.
Runderlassungen gegen diese Bestimmung werden nach § 150 Ziffer 4 des erwähnten Gesetzes bestraft.
Halle a. S., den 15. September 1899. Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.
An dem bevorstehenden Montagstermine werden die Bestimmungen über das politische Amt und Abmessen der in den hiesigen öffentlichen Versorgungsanstalten hinsichtlich zur genauen Befolgung in Erinnerung gebracht.
Halle a. S., den 16. September 1899. Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Reinigung der Straßen und Bürgersteige, soweit sie der königl. Eisenbahnverwaltung obliegt, soll ab 1. October d. J. anderweit vergeben werden. Zu reuigen sind insbesondere 7922,71 qm Straßen- und Bürgersteigflächen. Zur Begebung dieser Arbeit ist Termin auf den **25. d. Mts., Vormittags 11 Uhr** im diesseitigen Rathgebäude, Rathskammer Nr. 92, Zimmer Nr. 6, anberaumt.
Angebote sind verschlossen, portofrei und mit der Aufschrift: „Straßenreinigung“ versehen, bis zu dem angegebenen Zeitpunkte hieher einzureichen. Formularemäßige Angebote nebst den der Verbindung zu Grunde liegenden Zeichnungen sind gegen Zahlung von 30 Pfg. im diesseitigen Bureau zu erhalten.
Halle a. S., den 19. September 1899.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 20 000 Stück zur gebrauchten, mangellosen Mauersteine für den Bau von Vorwerk hier soll vergeben werden. Angebote, zu deren Erfüllung am **28. September d. J.** Vormittags 11 Uhr Termin in unserm Materialienverwaltungsamt anberaumt ist, sind in verschlossenen Briefumschlägen mit entsprechender Aufschrift versehen bis zur Terminstunde an uns einzureichen. Die Lieferungsbedingungen liegen für die Bewerber in unserer Kanzlei zur Einsicht aus. Abdrücke können gegen freie Einreichung von 30 Pfg. Schreibgebühr von uns bezogen werden. Frist für Erhaltung des Auftrages bis einschließl. **2. October d. J.**
Stahlfurt, den 18. September 1899. (2069)

Königliche Verginipfektion.

Bekanntmachung.

Von der Commanditgesellschaft auf Aktien **Becker & Co.** zu Leipzig ist der Antrag gestellt worden:
nom. 1 000 000 Mk. auf den Anhaber lautende neue Aktien der Aktien-Gesellschaft in Halle a. S. Lit. C. Nr. 5001 bis 6000 über 1 000 Mk. mit Dividendenberechtigung vom **1. October 1899** ab zum Handel und zur Notiz an der Leipziger Börse zuzulassen.
Leipzig, den 18. September 1899.
Die Zulassungsstelle für Wertpapiere an der Börse zu Leipzig.
Sieskind Sieskind,
Helfo, Vorsteher.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bei der unter Nr. 375 des Gesellschaftsregisters eingetragenen offenen Handelsgesellschaft:
H. Ch. Werther & Co.
in Halle a. S. ist heute folgende Vermerkung eingetragen worden:
Der Kaufmann **Carl Gustav Hermann Werther** ist durch Tod aus der Gesellschaft ausgeschieden und findet auf Grund des von ihm erlassenen Testaments an dessen Stelle getreten seine Erben, nämlich:
a) die Witwe **Marie Elisabeth Werther** geborene **Frenkel** zu Halle a. S.,
b) die minderjährigen Geschwister **Werther**:
1. Karl Robert Wilhelm,
2. Friedrich,
3. Gertrud Amanda,
4. Käthe Marie,
zu bebramen durch ihre zu a) genannte Mutter und den Justizrath **Else** zu Halle a. S.
Die Vertretungsbefugnis für sämtliche Erben liegt dem Justizrath **Else** zu Halle a. S., den 12. Sept. 1899.
Königliches Amtsgericht, Abth. 19.

In unserem Protokollregister sind heute folgende Eintragungen bewirkt worden:
1. Die dem Kaufmann **Wilhelm Gramm** zu Halle a. S. für die offene Handelsgesellschaft:
Gebroder Bethmann
diesseit erteilte Procura, Nr. 492, ist gelöscht.
2. Unter Nr. 679 ist jodann die dem Kaufmann **Wilhelm Gramm** und **Robert Bethmann**, beide zu Halle a. S. für die offene Handelsgesellschaft:
Gebroder Bethmann
diesseit erteilte Kollektivprocura eingetragen.
Halle a. S., den 12. Sept. 1899.
Königliches Amtsgericht, Abth. 19.

Unter Nr. 2535 des Firmenregisters ist heute die Firma:
Carl Hofmann
mit dem Sitz zu Halle a. S., und einer Zweigniederlassung in Erfurt, und als Inhaber der Kaufmann **Carl Hofmann** zu Halle a. S., eingetragen.
Halle a. S., den 14. September 1899.
Königliches Amtsgericht, Abth. 19.

Konkursverfahren.
An dem Konkursverfahren über das Vermögen des **Vatermeisters Richard Biegler** in Canena bei Halle a. S. ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Regelung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Befriedigung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensgegenstände und über die Ersetzung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses der Schlusstermin auf den **5. Oct. 1899, Mittags 12 Uhr** vor dem Königlichen Amtsgerichte hieselbst, Kleine Steinstraße 7, II, Zimmer Nr. 31, bestimmt.
Halle a. S., den 19. Sept. 1899.
Groffe, Kanzleirath,
Gerichtsdirektor des Königlichen Amtsgerichts, Abtheilung 7.

Ein Gut

in der Nähe von **Borsdorf** in Sachsen, ca. 30 Acker Areal, volles Inventar und Ernte, ist wegen Krankheit des Besitzers zu verkaufen. Preis 46 000 Mk., 27 000 Mk. Sonntags fest, 5-6 000 Mk. Anzahlung. Rest rüht zu 2% fest stehen. Näheres durch **A. Sonntag, Mönch, Borsdorf.**

Sichere Existenz.

ff. eingerichtete **Spec-Butter u. Margarine-Hdlg.** verbunden mit einer Weinhandlung in einer der belebtesten Gegenden Leipzigs, soll bald verkauft werden. Sehr einvernehmlich. Große Zukunft. Umloz z. H. über 60 000 Mk. Sicheres Geschäft wird von uns in Zahlung angenommen. Offerten an **L. S. 350 an Rudolf Mosse, Leipzig.** (2029)

Zur Gewerbegerichts-Wahl

empfehlen die Unterzeichneten den Herren Arbeitgebern, nachfolgenden Herren als Arbeitgeber-Beisitzer ihre Stimme zu geben:

- | | |
|--------------------------------------|--|
| 1. Kaufmann Rud. Assmann. | 10. Kaufmann Gust. Schreiber. |
| 2. Dekorateur Danneberg. | 11. Buchdrucker Schwetschke. |
| 3. Fabrikbesitzer Jentzsch. | 12. Bergedorf Seebach. |
| 4. Handwässhilfsant Merkwitz. | 13. Schleifsteinfabrik P. Pressler. |
| 5. Brauerei-Direktor Müller. | 14. Maschinenfabrik-Direktor Steinke. |
| 6. Holzhändler Müller. | 15. Wädherrmeister Blossfeld. |
| 7. Schuhmacher Müller. | 16. Hofseifer Stinckel. |
| 8. Mechaniker Potzel. | 17. Klempnermeister Haupt. |
| 9. Steinbildhauer Schober. | |

Die Wahl findet Montag, 25. Sept. 1899, von früh 8-1 Uhr statt.

Die Arbeitgeber bitten wir, ihre Stimmen vor 12 Uhr gef. abzugeben, da zwischen 12-1 Uhr der Mittagspause wegen der Andang erhaltungsmäßig am Stillen ist.
Als Wahllokal gilt Gewerbeamt. Die Wahllokale sind an den Plakatsäulen zu sehen.
Alle Inhaber eines Compagnie-Geschäfts sind wahlberechtigt.
Bei eingetragenen Gesellschaften, denen das Recht der juristischen Person zusteht, sind es zwei der Mitglieder, welche die Gesellschaft vor Gericht vertreten können.
Wertmeiher größerer Betriebe dürfen als Arbeitgeber wählen, sobald sie mit Legitimation ihrer Prinzipale versehen sind.
Wir bitten um reze Theilnahme und bemerken, daß unsere Vertheiler von dem Wahllokale mit einem Blatte, in welchem sich viele Annoncen befinden, zur Vergeltung mit dem Stimmzettel versehen sind. Anders lautende Stimmzettel aber theilweise durchstichene und sonst gewarnt sind nicht für unsere Betreibungen und können nur zur Verwirrung führen.
Herrn **Andres Schneider**, **Wih. Bräutigam**, **Zimmerherr**, **Herrn Gammerrath**, **Gebirgsbesitzer**, **A. S. G. Fehne**, **Waldschneiderei**, **Ed. Friebe**, **Kleiner**, **Wih. Freyberg**, **Paumtenshauer**, **Gust. Giffner**, **Juridiker**, **Der Gesamt-Vorstand des Galvanisiervereins**, **Der Gesamt-Vorstand des Gewerbevereins**, **Ctto Giffner**, **Kaufmann**, **Salleische Maschinenfabrik u. Eisengießerei**, **F. Herbig & Co.**, **Maschinenfabrik**, **Franz Herbig**, **Waldschneiderei**, **Julius Doppel**, **Fachpapierfabrikant**, **Carl Jacob**, **Belmannfabrikant**, **Ed. Kober**, **Seifenfabrikant**, **Ctto Klenck**, **Maurermeister**, **Hermann Kasper**, **Rechtsanwalt**, **Ctto Kasper**, **Conditor**, **Ferd. Kretzer**, **Rechtsanwalt**, **Wädherrmeister**, **(Curt Reichmann)**, **Karl Reimig**, **Steingewerbetreibender**, **Paul Siedelmann**, **Verdicker**, **Ctto Thebanitz**, **Medantiker**, **Wegelin & Häber**, **Maschinenfabrik**, **A. Bernicke**, **Maschinenfabrik**, **J. Jacobis**, **Kaufmann**.

Stadtbahn Halle.

Winter-Fahrplan 1899/1900.

Linie I, III vom Bergmannstrost	Abfahrt der ersten letzten Wagen		Linie V an Wochentagen von Wittfeld	Abfahrt der ersten letzten Wagen	
	7:23 Uhr	11:00 Uhr		7:07 Uhr	10:09 Uhr
ein Sonderwagen v. Steinweg	6:57	—	" " " " " " " " " " " "	7:16	10:18
von Steinweg	7:21	11:03	" " " " " " " " " " " "	7:16	10:18
Linie II vom Hauptbahnhof	6:57	11:03	" " " " " " " " " " " "	7:16	10:18
von Hauptbahnhof	6:52	11:03	Linie VI vom Hauptbahnhof	7:21	11:03
Linie IV vom Hauptbahnhof	7:21	11:03	" " " " " " " " " " " "	7:20	11:02
ein Sonderwagen v. Wittfeld	6:57	—			
von Wittfeld	7:15	11:03			

Bemerkung: Von 9 Uhr Vormittags bis 9 Uhr Abends wird auf der Strecke: Wittfeld, Reit, Bucherer, Steinstraße, Markt, Mansfelderstraße, Westlicher Bahnhof ein Motor-Sonderwagen-Verkehr, sowie ein Anhängel-Sonderwagen-Verkehr vom Hauptbahnhof nach dem Markte, wenn keine Kleinverkeife eintreten, stattfinden.

Wagen-Folge: Linie I, III, II, IV, VI und die Sonderwagen alle 6 Minuten. Linie V alle 11 Minuten.

Allgemeine Electricitäts-Gesellschaft Stadtbahn Halle.

Carl Delius.

Saat-Weizen.

Metts Square head, sehr schön (legte Größe 18 Gr. pro Maaß), empfiehlt für Mauerdorf in Kaufes Säden a. Ctr. 9,00 Markt
Zorn, Dautleben (Saalfeld).

Molds red prolif. Shirriff's Square head-Weizen.

Pethner Roggen, beßereigete Waare, nach Schmeze sortirt, empfiehlt **Dominik Köstendorf** bei Weimar.

Zur Herbst-Aussaat

offert:
Shirriff's Square head Saat-Weizen in vorzüglicher Qualität 1000 Kilogramm = 209 Markt, 100 Kilogramm = 22 Markt. Mäher gratis und franco.
W. Naegler, Rittergut Caschwitz b. Adorf 1456 in Thüringen.



Mähmaschinen-Steine, Schleifsteine in allen Größen, **Heuseile, Ackerleinen** offerirt billigt
Aug. Laue, Halle a. S., Leipzigerstr. 47.

Strychnin-Getreide, Giftweizen und Hafer, sicher wirkend, empfiehlt **Ernst Jentzsch**, Leipzigerstr. Nr. 31.

Action-Malzfabrik Niemberg.

Die Herren Aktionäre unserer Gesellschaft werden zu der am **Wittwoch, den 11. October cr., Nachmittags 4 Uhr** im **Otto'schen Gasthofe** zu Niemberg stattfindenden diesjährigen **ordentlichen General-Versammlung** ergebenst eingeladen.

Tages-Ordnung:

1. Bericht der Revisoren pro 1898/99.
 2. Vorlage der Bilanz und des Gewinn- und Verlust-Contos per 31. August 1899 mit Beifügung der Bilanz-Vertheilung.
 3. Beschluß der Entlassung an Aufsichtsrath und Vorstand.
 4. Bericht über den vorjährigen Bau und Entlastung darüber.
 5. Wahl der Revisoren pro 1899/1900.
 6. Statuten-Änderungen §§ 4-9, 25-33 und 38.
 7. Allgemeine geschäftliche Angelegenheiten.
- Wir machen darauf aufmerksam, daß die Scheinenden sich vor Beginn der Versammlung unter Vorlegung ihrer Aktien oder von Abscheinungen zu legitimiren haben, welche unter Angabe der Nummer nachweisen, daß ihre Aktien bei einer Behörde oder einem Bankhause hinterlegt sind. Die Bilanz liegt in unserem Geschäftsbüro aus.

Der Vorstand.

C. Müller, Berner.

Leipziger Spritfabrik.

Die Herren Aktionäre obiger Gesellschaft werden hiermit zur Theilnahme an der **Samabend, den 7. October 1899, Vormitt. 10 Uhr** im Saale des Hotel „Palmbaum“, Gehestraße 3, stattfindenden **außerordentlich. Generalversammlung** ergebenst eingeladen.
Das Versammlungslokal wird um 9 Uhr geöffnet und pünktlich um 10 Uhr geschlossen.
Nach § 18 der Statuten haben sich die Herren Aktionäre beim Eintritt durch Vorlegung ihrer Aktien oder Depositenhefte, in welchen von Behörden oder von der Allgemeinen Deutschen Kreditanstalt die Hinterlegung von Aktien mit Angabe der Nummern bezeugt wird, auszuweisen. Zur Legitimation werden die Herren Aktionäre gebeten, ihre Aktien vorher bei der Allgemeinen Deutschen Kreditanstalt zu deponiren und zur Generalversammlung nur die Depositenhefte mitzubringen.

Tagesordnung:

Statuten-Änderung.
Leipzig, Leipzigerstr. 10, den 20. September 1899.
Leipziger Spritfabrik.
Der Aufsichtsrath.
A. Vollsack.

Zeeländer Roggen u. Shirriff-Weizen, sehr ertragreich und daher ganz besonders zur Saat geeignet, haben abzugeben
Wahren & Co., Querfurt. (1651)

Pferde vom Schlachten Schiebepfosten Gr. Mäckerstr. 23/24.
faust frisch, zahlt die höchsten Preise
Hermann Böhlert,
Reitstraße 126. (1446)

Tägliche Unterhaltungs-Beilage der Halleischen Zeitung



(Nachdruck verboten.)

Das große Loos.

Von H. von Schandow.

Unter ihren geraden schwarzen Brauen trug sie ein Paar große, ganz merkwürdige Augen im Kopfe. Weit standen sie offen, hell und ehrlich war ihr Blick. Nur die Farbe wechselte mit der Stimmung ihrer Eigenthümerin. Bald waren sie klar grau, diese merkwürdigen Augen, bald schillerten sie grünlich. Zu besonders guter Stunde hätte man darauf schwören mögen, daß sie ins Blaue spielten; Abends jedoch, unter künstlicher Beleuchtung, erschienen sie schwarz, ganz schwarz, die Iris verschwamm mit der Pupille. — Jutta glück dann einer Südländerin mit ihrem stumpfen, finsternen Haar, mit ihrer gelblichen Haut.

Ueber den Mund konnte man nicht so recht ins Klare kommen. Er strafte die ehrlich blickenden Augen öfters Lügen, — ein Schlangenglied bog sich manchmal darum her, oder ironische Weise zuckten aus den Winkeln hervor, — Fräulein Jutta von Dernitz schien sich öfters lustig zu machen über die Welt. Schon als Kind hatte sie nichts lieber gethan, als den Leuten ein Schnippen geschlagen — in aller Harmlosigkeit natürlich — aber sie hatte sich doch vor Lachen geschüttelt, wenn ihr so ein netter, kleiner Streich recht ausgiebig gelungen war.

Fräulein Jutta von Dernitz entflammte einer verarmten Familie, — doch das suchte sie wenig an. Sie glaubte an ihren Stern, an ein unsägliches Glück — mindestens an das große Loos. Der Stern, nun der war ihr geworden — allerdings in Gestalt einer Sternschnuppe. Ihre morgenfrischeste Jugend hatte eine romantische Künstlerliebe erblickt — so schön und so ausichtslos, wie eben nur Künstlerlieben zu sein pflegen — und das große Glück, nun, das hatte sich der Sternschnuppe angeschlossen, war glänzend, schnell und flüchtig vorübergeeilt. Der junge Maler, Juttas Verlobter, war gestorben, nachdem er der Welt ein einziges Werk geschenkt, ein großes herrliches, die Welt erleuchtendes.

Jahrelang hatte Fräulein Jutta einer tiefen, herzlichen Trauer nachgegeben — ein paar feine Runen auf ihrer Stirn erzählten von Gram, von einem tiefen Schmerz — dann waren ihre Augen wieder klar geworden und ihr Sinn hatte sich erhellt.

Fräulein Jutta von Dernitz gedachte nicht bis an ihr Ende in Armuth und Zurückgezogenheit zu verkümmern. Sie hielt sich für viel zu schade dazu. Waren ihre Augen nicht dazu geschaffen, ein Haus zu erleuchten bis in den letzten Winkel? Klang ihr Lachen nicht hell genug, um die trübsten Grillen zu verschrecken? Sie tarirte sich nicht niedrig und sie that wohl daran.

Eine „gute Partie“ erhoffte sie für sich, eine vernünftige reiche Heirath — ihr Herz, das war ja todt, gestorben mit dem Liebsten. So recht vielen Menschen gedachte sie es in einem angenehmen Hause hell und warm zu machen. Und wieviel Bedrängte wollte sie unterstützen, wieviel Betrübte trösten und — und — wie viel ausichtslose junge Künstler durch Aufträge erfreuen!

Nebenbei spielte sie eifrig in der Lotterie — vielleicht ließ sich auch das große Loos in natura erwischen.

Fräulein Jutta glaubte eben mit dem zähen Vertrauen erfolgreicher Spieler an ein endliches Gelingen. Und zerrann schließlich ihre Hoffnung — was that's! Sie hatte dann die Vorfreude gehabt, die lange, lange Vorfreude!

Die Zeit flog dahin, Jahr um Jahr verrann. Fräulein Jutta setzte unermüdet in der Lotterie, erneuerte pünktlich ihr Loos — kam aber höchstens mit dem Einsatz heraus. In natura — das große Loos kaum bestimmt zu sein.

Doch die gute Partie, die machte in der That Anstalten, sich ihr zu nähern — und eine solche ist ja schließlich auch ein großes Loos für ein armes, ausichtsloses und bereits im zweiten Lenz stehendes Mädchen.

Ein stattlicher, von mehr als reichlichen Zinsen lebender Herr fing an, Wohlgefallen an Juttas hellen Augen, an ihrem frischen Lachen, an ihrem ganzen Wesen zu finden. Wie er sich poetisch ausdrückte, konnte er sich in ihrer Nähe — und sie, nun sie malte sich's aus, wie viele junge Künstlerherzen höher klopfen würden, wenn sie erst all der Aufträge für Bilder, und Statuen theilhaftig sein würden, die ihnen zugebacht waren — Jutta nahm sich's ganz fest vor, diese „gute Partie“ zu machen.

Aber diese Sache zog sich bedenklich in die Länge. Herr Raimund Bastian konnte sich nun bereits seit zwei Jahren, und den jungen Künstlerherzen war es immer noch nicht vergönnt, höher zu schlagen. Berühmterweise that er sogar einmal irgendwo den Anspruch, daß es für einen reichen Mann nicht vorzüglich wäre, ein armes Mädchen zu wählen. Man könne da nie wissen, ob echte Neigung vorhanden sei.

Natürlich beilegte sie eine liebenswürdige sogenannte Freundin, diesen Ausspruch Fräulein Jutta zu übermitteln. Fräulein Jutta nahm die Kunde durchaus ruhig auf. Nur ihre Augen veränderten sich, fürchteten sich dunkel, als sie künstliches Licht hinein. Um ihren Mund aber huschte die allerliebste kleine Schlange und bog sich vergnügt, als fühle sie sich recht wohl gebettet auf den weichen, vollen Lippen.

Mit derselben Freundlichkeit wie bisher begegnete Fräulein Jutta ihrem vorsichtigen Verehrer, mit Eifer und Pünktlichkeit erneuerte sie stets ihr Loos.

Und als die Zeit kam, studirte sie eifrig die Gewinnlisten.

Ein so recht launenhafter Frühmorgentag war's. Sehr zeitig schon hatte sich ein kurzes grollendes Gewitter entladen, danach lachte der Himmel blau und hell.

Herr Raimund Bastian hatte sich bei Fräulein Jutta melden lassen, um sich zu sonnen.

Sie ließ ihn in ihr einfaches, helles Zimmerchen bitten, aber nicht wie sonst kam sie ihm entgegen auf leisen Sohlen, mild und freundlich.

Sie saß da in ihrem Stuhl am Fenster, als seien ihr die Füße abgeschlagen, ihre Augen schimmerten grünlich unter den ihr Gesicht umtanzenden Sonnenstrahlen.

„Was ist — was ist geschehen —?“ rief Herr Raimund Bastian ihr entgegen.

Da hob sie den Kopf, ihre geraden, schwarzen Brauen zitterten, um ihren Mund flog ein Lächeln.

„Ich hab' das große Loos gewonnen,“ sagte sie laut und klar. „Ohne Theilung. Ich hab' hoch gesetzt, ein ganzes Loos gespielt.“

Er fuhr zurück, Verlegenheit in den Zügen. Er runzelte die Stirn. Nun war's ihm nicht recht, daß sie reich war! Sich und ihr suchte er einzureden, daß er heute gekommen sei, um ihre Hand zu bitten.

„Fräulein Jutta,“ sagte er finster, „diese Nachricht verschleßt mir den Mund. Ich muß mich entfernen, — ich — ich kann Sie nun nicht wiedersehen.“

Jetzt erhob sie sich doch. „Ich habe Sie für meinen Freund gehalten — und Sie haben kein Vertrauen zu mir? Wenn ich Sie nun bitte, zu bleiben, zu sprechen?“

Er zögerte auf der Schwelle. „Jutta, Sie müssen's ahnen, weshalb ich komme. Machen Sie mir die Sache leicht —“

Klar und fest, mit offenem Blick schaute sie ihn an. „Sie wollten mir Ihre Hand bieten —“

„Sie bitten, mein Leben zu durchsonnen! Tutta, nehmen wir an, alles sei geblieben wie es gestern war — nehmen wir an, Sie seien noch arm und wären mir ein klein wenig gut —“

Die kleine Schlange hujchte um ihren Mund. „Nehmen wir das an. Sie sind ja reich, warum soll' ich auch nur voraussetzen, daß Sie etwa nur Geld heirathen könnten? Meine Ueberzeugung ist sogar, daß Sie das niemals thun würden.“

„Niemals!“ wiederholte er überzeugt.
Da streckte sie ihm die Hand aus. „Was hindert uns also, glücklich zu sein?“

Die Sonne sandte blühende Strahlen herein — in tiefem Blau leuchteten Tutta's Augen, sie dachte an alle die jungen Künstlerherzen, die nun bald höher schlagen würden. —

Und mit lang verhaltener Gluth küßte Herr Raimund Bastian Tutta's Lippen, so daß das Schlanglein erschrocken entwich.

Die Verlobungskarten wurden versandt — gleich einer ansteckenden Krankheit brach der Reiz aus.

Am dritten Tage nach der Veröffentlichung des Verlöbnißes trat Tutta ihrem Bräutigam mit einem schelmisch-klaglichen Lächeln entgegen.

„Raimund“, brachte sie zögernd und verlegen heraus, „Raimund — ich — ich hab' Dir ein Geständniß zu machen. Das mit dem großen Loos, das ist ein Irrthum von mir gewesen, ich hab' mich um eine Sieben geirrt — um eine böse Sieben.“ Sie legte die Hand auf seine Schulter. „Aber Dir ist's vielleicht lieber so — Du warst ja förmlich zornig an dem Vormittag, als ich Dir mein unverhofftes Glück mittheilte. Eigentlich wolltest Du mich ja gar nicht mehr, weil ich plötzlich reich geworden war. Erinnerst Du Dich?“

Er erinnerte sich — und er sagte sich.
„Ich hab' in jedem Falle das große Loos gezogen —“ entgegnete er mit etwas steifer Galanterie —

Sie wandte sich ab und lachte und freute sich des Schnippchens, das sie dem vorsichtigen Herrn Raimund Bastian geschlagen — — —

Aber gut sollte er's doch bei ihr haben —!

Aus dem Reiche Thalass.

Die Theater sind zu neuem Leben erwacht und hinter der Kouliße herrscht ein reges Treiben, dessen Mannigfaltigkeit Denjenigen verborgen bleibt, welcher nie Gelegenheit gehabt hat, in die Klistammer einer großen Bühne zu blicken. Erst staunt ist man über die wunderbare Fülle von Gegenständen, die den „Fundus“ eines Theaters bedeuten. Man muß viele enge und steile Treppen steigen, zahllose Räume durchschreiten, eine Unmasse Staub schlucken und viel des wenig angenehmen Naphthalinbuhns einziehen, ehe man zu Ende ist. Schon der Bühnenraum mit dem darüber befindlichen Schnüdboden ist für den Neuling eine große Sehenswürdigkeit. Der Schnüdboden ist so hoch wie die Bühne selbst, weil die Vorhänge, Prospekt u. s. w. im Ganzen in die Höhe gezogen werden. Nicht minder überraschend wirkt die Tiefe der Bühne. Hunderte von Verasthüden lehnen rechts und links. Im matt eindringendem Tageslicht sind es alte, mit brüchiger Leinwand bezogene, bunt und grell bemalte Gestelle, die in abendlicher Beleuchtung das Auge des naiven Zuschauers als Gebirge und Flüsse, Felsen und Wälder, hochragende Burgen und duftende Gärten entzücken. Die Prospekt, d. h. die Gesamtansichten für den Hintergrund, bestehen meistens aus einem Stück; es giebt aber auch zusammensetzbare Bodeste, aus denen man Burgen, Thürme, Berge baut. Ueber solche Berge müssen gar oft Mäuler, Soldaten zc. in ganzen Trupps marschiren, ohne daß sie Gefahr laufen dürfen, mit der schönen Gegend einzubrechen. Unter der weit gedehnten Bühne, auf welcher ein unangenehmer Zug herrscht und es dumpfig riecht, geht es in die Tiefe, in die Verenkung. Da unten ruhen die Schiffe, die in der „Afrikanerin“, im „Holländer“ zc. stolt gemacht und mit Maschinenkraft hochgehoben werden. — Endlich dehnt sich die Flucht der Garderobekammern. In langen Reihen hängen die naphthalinbuhntenden Trachten aller Zeiten und Länder — Vieles neu, Manches leidlich, sehr Vieles alt und schäbig. Verwundert sieht man die Tausende von Nummern, verwirrt schweift der Blick von der Loga Natus Cäsars zum seidenen Mäntelchen Mephistos bis hin zu der Ecke, wo ein „neuer Romeo“ hängt. In langen Regalen

an den Wänden lagern die Stiefel für Ritter, hoch und wuchtig, die Schuhe für Damen, weiße, gelbe, rothe, klein und zierlich. Die Instandhaltung dieser Vorräthe an Bekleidungsgegenständen erfolgt in eigener Schneiderwerkstatt, wo von früh bis Abends die Nadel fliegt, um die stets erforderlichen Reparaturen vorzunehmen. In den Waffenkammern starrt uns ein Wald von Lanzen und Schwertern entgegen. Die Rüstungen der rauen Kriegsknechte, der Degen Dymbols, die Ruchfäbel für den Chor, sie alle stehen in Stellagen friedlich nebeneinander. Schilde und Feldzeichen, Speise und Speere aus allen Jahrhunderten sind hier zu Bündeln vereint. An den Wänden gleißeln die Rüstungen der Jungfrau von Orleans, Lohengrins, der Valküren; sie beweisen uns, daß nicht Alles Gold ist, was glänzt. Panzer und Kürasse des Alterthums und des Mittelalters liegen neben Helmen in allen Formen mit und ohne Rüstschweif und Federbüsch. — Der Waffenkammer gleicht an Reichthum und Mannigfaltigkeit der Wachtbereich des Requisiteurs. Sein Arsenal ist vollgepfropft mit Möbeln aller Stilarten, Kronleuchtern, Trägern, Büsten, Bronzen, Messinggeschüsseln aus lackirtem Holz, Trinkhörnern und Bechern, Kaffeegeschirren, Pistolen und Musikinstrumenten. Pilgerstöcke, Kreuzirre, Bendulen, Teppiche, kurz alles Mögliche und Unmögliche ist hier zu finden. Einen Blick werfen wir noch in die Bibliothek, jenes so unscheinbare und doch so wichtige Gemach, dessen Wände mit bis an die Decke reichenden Regalen bekleidet sind, in denen nummerirte und die Buchstaben des Alphabetes tragende staubbedeckte Kästen stehen, welche eine oft kostbare Sammlung von Bühnenstücken, ausgegebenen Rollen, Operntexten, Noten für Solisten, Chor und Orchester, Klavierauszüge zc. zc. umschließen. In all dem bunten — nur scheinbaren Durcheinander herrscht vom Beginn der Saison eine geradezu musterhafte Ordnung, zu deren Aufrechterhaltung an großen Bühnen ein Personal von hundert und mehr Personen erforderlich ist.

Exzentrische Milliardärstöchter.

Von den Toilettegeheimnissen der Dollar-Königinnen plaudert die „Revue des Revues“ mancherlei aus. Es ist eigentlich nur natürlich, daß die bekannte Sucht der New-Yorker Milliardärfrauen und Töchter, durch allerhand Exzentricitäten, bei denen der anderen Sterblichen unerschwingliche Preis stets die Hauptsache ist, sich vor allen Dingen auf dem Gebiete der Toiletten bethätigt. Geradezu eine Sensation auch in diesen Kreisen bildet die neue Garderobe der Pauline Astor, der Erbin eines der zwei oder drei größten Vermögen der Vereinigten Staaten. Ihr Vater Waldorf Astor, dessen Naturalisirung in England erst kürzlich so großes Aufsehen erregte, mußte es trotz mancher Schwierigkeit durchzuführen, daß Miß Pauline bei Hofe vorgestellt werden sollte. Umfangreiche Vorbereitungen wurden nun getroffen, die natürlich in erster Linie darin bestanden, zahlreiche luxuriöse Toiletten zu bestellen. Alle berühmten Pariser Schneider machten sich ans Werk, und nach den eingehendsten Prüfungen konnte Miß Pauline Astor unter den ihr vorgelegten Toilettenwundern ihre Wahl treffen. Nach vielem Schwanken beschloß sie, sich nur — 120 Roben schicken zu lassen. Jede mußte in einem besonderen Kasten verpackt werden. Die Wäsche füllte 38 Koffer, die Hüte 72 Schachteln, in denen immer zwei Hüte untergebracht waren. Am Tage der Cour bei Hofe trug sie eine Toilette ganz aus weißem Satin, ganz mit weißen Spitzen besetzt. Die Courtschleppe war von weißem Sammet, der vollständig mit Perlen besetzt war. Ein breites Band, ebenfalls mit werthvollen Perlen, ging von der Schulter zum Gürtel herab; ein herrlicher Tüllschleier, der eigens für sie gewebt war, vervollständigte die Toilette, die die Kleinigkeit von zehntausend Mark gekostet hatte, die Perlen selbstverständlich nicht miteingerechnet. Als Schmuck trägt sie nur Perlen, aber jede präsentirt einen Werth von zwölftausend Mark, und ihr Halsband besteht aus dreißig Perlen. Sie kommt aber nicht in Verlegenheit, wenn sie anderen Schmuck als ihre berühmten Perlen tragen will. Ihre Rubinenammlung steht im Werthe gleich hinter der der Mrs. Bradley Martins, ihr Diamantkästchen hat einen Werth von 1200000 Mark, und ebenso werden ihre Smaragden bewundert. Miß Pauline Astor hat übrigens Nacheiferer gefunden. Miß Marie Churchill hat eine ähnliche Wäscheausstattung besonders für sich in Frankreich und Holland weben lassen. Das Trouseau, der acht Tage lang für die Bekannten ausgestellt war, erregte die höchste Bewunderung. Die einfachen

Senden kosteten fast fünfhundert Mark das Stück, die Kurushenden bis über zweitausend Mark. Der Gesamtpreis der Wäscheausstattung belief sich auf fünfhundertundfünfundzwanzigtausend Mark. Bei einer anderen Ausstattung, dem Trouseau der Miß Josephine Brooks, war das Hauptgewicht auf — Schuhe und Hüte gelegt. Die Sammlung enthielt zwölf Paar Promenadenschuhe, englisches Fabrifat, acht Paar französische Stiefel, sechs Paar leichte Schuhe für Golf und Tennis und acht Paar feine Abendschuhe, ferner zwanzig Paar für Empfänge, Konzerte und five o'clocks u. s. w. Diese Schuhe sind in allen Farben, mit kostbaren Steinen besetzt, mit Goldfäden bestickt u. s. w., ihre Preise schwanken zwischen fünfhundert und über tausend Mark pro Paar. Aber die Krone gebührt doch einem einzigartigen Paar Schuhe aus Ziegenleder, mit zwölf Knöpfen, die bis zum Knie heraufreichen und oben durch eine Diamantschnalle geschlossen werden. Sie kosteten — ohne die Schnalle — siebenhundert Mark! Ebenso konnte man unter den Hüten ganz außerordentliche Schöpfungen bemerken: einen enormen Hut aus schwarzem Sammet à la Rembrandt, mit sieben Straußenfedern geschmückt, einen Hut aus Silberstoff mit grauen Federn, einen aus purpurfarbenem Sammet mit zwei Vogelflügeln und einem Strauß von Federn, die bis in den Nacken herabfielen, einen türkisblauen Sammeturban mit Edelstein-Griffen — in diesen 72 Hüte! . . . Als das ergreifende Paar par excellence gilt in der Welt der Milliarär William R. Vanderbilt und seine junge Frau, Miß Virginia Fair. Vom Tage ihrer Verlobung an weiß man eine Menge von ihnen zu berichten. Die Braut hatte zunächst schon den Triumph, den Rekord im Preise der Verlobungsringe zu halten. Der Ring war mit einem Solitär im Werthe von 175 000 Mk. besetzt, wozu noch die Diamanten der Einfassung hingsamen. Der ungeheuerer Ring dringt aber die Unannehmlichkeit für die glückliche Besitzerin mit sich, daß sie keinen Handschuh anziehen kann, ohne darin ein Loch von respektabler Größe anzubringen, um den Ring durchzulassen. Die Braut hatte alle Zeichnungen zu ihrem Trouseau selbst entworfen. An ihrem Hochzeitstage trug sie Wäsche im Werthe von 40 000 Mk. an sich. Für jeden Sport besitzt sie heute zahllose besondere Kostüme, die alle von ihr selbst gezeichnet sind. Zu ihrer Toilette braucht sie jedesmal drei Stunden.

Allerlei.

Die indische Pest auf ihrem Höhepunkt. Die Pest scheint in einigen Theilen Indiens jetzt einen Grad erreicht zu haben, der einer Steigerung wohl nicht mehr fähig ist. In Poona, dem Distrikt südöstlich von Bombay, hat Ende August die Sterblichkeit mehrere Wochen hintereinander (auf das Jahr berechnet) einen Betrag von fünfhundert auf tausend erreicht, mit anderen Worten: es stirbt die Hälfte aller Einwohner, wenn dieser Zustand ein Jahr hindurch anhält. Die Geschäfte finden fast alle geschlossen und der Verkehr stockt beinahe gänzlich. In den Quartieren der Beamten der südlichen Maharrata-Bahn wurden ganze Haufen todtler Ratten gefunden, und einige der Thiere sah man todt von den Dächern herunterfallen. Die Behörden fürchten die allgemeine Panik zu vergrößern, wenn sie die wahre Zahl der Pestkranken bekannt geben, die in den Krankenhäusern aufgenommen werden. Trotzdem eine erhebliche Zahl der Bewohner die Flucht ergriffen hat, beträgt die Zahl der Todesfälle in jeder Woche mehr als tausend, und fast alle sind auf die Rechnung der Pest zu setzen. Im Februar erschien die Seuche von Neuem in der Stadt Poona, schien aber bis zum Juni wieder eingeschlafen zu sein, dann brach sie von Neuem mit größter Heftigkeit aus. In den ersten drei Wochen des August wurden in dem städtischen Hospital allein fünfhundert Pestkranke aufgenommen. Die Zahl der Wärter genügt nicht entfernt, und nur wenige waren muthig genug, ihre Dienste zur Aushilfe anzubieten. Das Glend der Bevölkerung ipottet jeder Beschreibung. Ein dorthier nach England gelangter Bericht schreibt: „Man konnte Bücher mit Erzählungen der Vorgänge füllen, die sich auf den zur Leichenverbrennung bestimmten Plätzen zutragen. In Folge der ungeheueren Zahl von Leichen, die tagtäglich zur Verbrennung herbeigeschafft werden, spielen sich dort die fürchterlichsten Szenen ab. Das Schlimmste ist, daß die Leichen gar nicht mehr beseitigt werden können, da es an Brennmaterial fehlt und dieses nur zu ungeheuerlichen Preisen erhalten werden kann. Raum magt einer der Angehörigen, eine Leiche nach dem Verbrennungsplatze hinaus zu begleiten, und geschieht dies, so fliehen gewöhnlich

Alle, sobald der Todte auf den Scheiterhaufen gelegt und das Feuer angezündet ist, letzterem das Weitere überlassend.“ In der Stadt Haiderabad am unteren Indus ist die Pest von Neuem erschienen und die Sterblichkeit ist außerordentlich hoch. Die ganze Stadt scheint infiziert zu sein. Aus mehreren Straßen flohen die Bewohner bis auf den letzten Mann, überall herrscht große Furcht vor Zwangsmaßregeln seitens der Behörden. Der größere Theil der geängstigten Einwohner von Haiderabad ist nach dem Hafen Karachi geflohen, wo seit mehreren Wochen fast kein einziger Pestfall mehr vorgekommen ist, nunmehr aber hat sich natürlich auch für diesen Ort die Gefahr wieder erneuert. Höchst ungünstige Nachrichten kommen auch aus der Provinz Mysore, besonders von der Hauptstadt Bangalore. In Bombay und in Kalkutta scheint die Seuche sehr herabgegangen zu sein, nach den bisherigen Erfahrungen aber glaubt Niemand mehr, auf ein endliches Erlöschen der Pest hoffen zu können. Um das Unglück voll zu machen, wird ein sehr heftiges Auftreten von gastrischem Fieber im indischen Heere gemeldet, das die weißen Regimenter stärker betroffen hat als die eingeborenen Soldaten, angeblich weil bei ersteren die Zubereitung der Speisen eine schlechtere ist. Eine wissenschaftliche Untersuchung ist wegen der gefährlichen Zunahme der gastrischen Fieber in den letzten Jahren als unumgänglich notwendig bezeichnet.

Für die bevorstehende Ankunft des russischen Kaiserpaars sind jetzt in Darmstadt und im Schloß Wolfsgraben die Vorbereitungen nahezu vollendet. Dieses Schloß, in welchem das Kaiserpaar für die erste Zeit seines Aufenthalts wohnen wird, hat vor allen großherzoglichen Sommerresidenzen den Vorzug, große, bequeme an einander hängende und praktisch eingerichtete Räumlichkeiten zu besitzen. In Darmstadt ist für die hohen Gäste das Neue Palais eingerichtet worden, dessen Gemächer nach der Krankheit des Großherzogs eine völlige Renovirung erfahren haben. Ebenso eilige Vorbereitungen werden im Alten Palais am Luisenplatz getroffen, wo ein Theil des Gefolges des Kaiserpaars wohnen wird. Man sieht es dem alten Gebäude, das früher einmal Post, dann Gardeunteroffizierskaserne gewesen ist und im Laufe der Zeiten verschiedene bauliche Veränderungen erfahren hat, gar nicht an, daß es eine so stattliche Flucht herrschaftlich und fürstlich eingerichteter Gemächer birgt. In den Kavalierszimmern werden jedenfalls die Damen und Herren aus der unmittelbaren Umgebung des Kaiserpaars Quartier nehmen. Ebendort befinden sich eine Menge Porträts und Antiquitäten, welche an die frühere Aera unter Alexander II. und seiner Gemahlin Marie, einer heissischen Prinzessin, gemahnen. Von ihr selbst befindet sich ein Delporträt im Palais, gemalt von Voß, das sich Großfürst Sergius vor einigen Jahren von dem inzwischen verstorbenen Hofmaler Hartmann kopiren ließ. Die griechisch-russische Kapelle im Mathildengarten steht jetzt fertig da bis auf die Vergoldung im Innern.

Die Waldenser in Württemberg. Am 21. September wird im Dörfchen Schönenberg in der Nähe des Städtchens Maulbronn eine Gedenkfeier von den vor 200 Jahren in Württemberg eingewanderten Waldensern gehalten, die auch waldensische Abgeordnete aus Oberitalien besuchen werden. König Wilhelm II. von Württemberg hat eine Kundreise bei diesen Gemeinden, die fast alle im Oberamt Maulbronn liegen, in Aussicht gestellt. Dort, im kleinen, neugebauten hübschen Kirchlein liegt Heinrich Arnaud strenuus Valdensium Pedemontanorum pastor nec non militum praefectus † 8. sept. 1721, wie es auf seinem Grabstein steht, begraben. Der junge Herzog Eberhard Ludwig hatte einst den um ihres Glaubens willen vertriebenen Waldensern, über 2000 an der Zahl, in zwölf Ortshäusern seines Landes neue Wohnsitze angewiesen und wohlwollend die armen Flüchtlinge unterstützt. Diese Waldensergemeinden erhielten das Recht, Barrer und Schullehrer selbst zu wählen und ihre kirchlichen Angelegenheiten selbstständig zu betragen, doch König Friedrich entzog es ihnen wieder im Jahre 1806, und König Wilhelm I. vollzog ihre Einverleibung in die evangelisch-lutherische Landeskirche. Erst von da an schreibt sich für die vorher verarmten Gemeinden eine gesunde und günstige Weiterentwicklung her; für Gotteshäuser und Schulen wurde nun georgt, und die Gemeinden wurden von inneren Feinden und Streitigkeiten abgelenkt und zu wahrhaft kirchlichem Fühlen erzogen, so daß sie heute mit ihrer Lage wohl zufrieden und ihrem Herrscherhaus dankbar sind. Nur in einzelnen Eigenthümlichkeiten des kirchlichen Lebens pflanzt sich noch die Erinnerung an die alte reformirte Zeit fort, z. B. bei der Feier des heiligen Abendmahls. Die Familien von nachweislich reinem Waldenserblut sind selten geworden, die alte Umgangssprache, das Vatois, wie es heute noch in den oberitalienischen Waldensertälern gesprochen wird, ist im Aussterben begriffen. Der Verkehr mit der alten Heimath ist jedoch in den letzten Jahrzehnten wieder angeknüpft worden, und im Namen dieser württembergischen Gemeinden wurde die Kirche der Thäler zu dieser Jubelfeier eingeladen.

Eine Audienz bei Macombe. Dr. Karl Peters, über dessen Expedition wir wiederholt berichtet, schildert in einem Londoner Blatt in launiger Weise seine Audienz bei dem Häuptling Macombe und dessen Gegenbesuch. Von letzterem erzählt er: Den ganzen Nachmittag brachte die Bevölkerung Wehl und Erdnüsse zum Verkauf. Von ersterem ließ ich an sechs Centner aufkaufen.



Ich wollte gerade Spiegelerier zum Abendessen einschlagen, als plötzlich aus dem Hauptthor von Wifongwe ein Zug mit Trommeln und Puffel herausgeantzt kam, unter denen ich alsbald Cuntete und Macombe selbst erkannte. Der „Koff“ (Fürst) war auf dem Bes, mir einen Besuch abzustatten. Schnell wurden Eier und Pfannen weggetragen, die Matte ausgebreitet und vorläufig zwei Flaschen Kognal bereitgestellt. Ich ging Macombe entgegen bis zum Rande meines Hügels und Hand in Hand schritten wir zum Eingang meines Zeltes, wo wir Beide auf Stühlen, die Menge sitzend oder liegend, Platz nahmen. Die Kapelle spielte ununterbrochen auf Klöte, Saiteninstrumenten, Trommeln und mit Gesang. Die Sänger bewegten ihre Köpfe dabei in tanzendem Rhythmus. Die Kognalflaschen wurden geöffnet und geleert und zwei weitere mussten geordert werden. Dann verlangte Macombe, der mich inzwischen seiner Freundschaft versichert hatte, durch Cuntete, Bruderschaft mit mir zu trinken. Ich möge dazu eine Flasche Champagner kommen lassen, die nur er und ich berühren. Der alte Herr hat sich gleichzeitig einen Eimer, halb voll mit Wasser, aus, in welchem er zwei Flaschen Kognal fürs Gelingen ausgießen ließ. Der Champagner kam; wir tranken ihn aus einem einzigen Krüge abwechselnd aus. Dreimal brückten wir uns die Hand und nun nannten wir uns Brüder. Macombe sagte, ein Haus für mich solle gebaut werden und er versprach, mir die Goldquellen des Landes zeigen zu lassen. Hoffentlich hat Macombe unter dem Einfluß des Champagners nicht mehr versprochen, als er halten kann!

Der Anbruch des Weltgerichts. Die kleine englische Stadt Winton hat eben eine Woche furchbarer Erregung hinter sich; sie erwartete am letzten Sonnabend den Anbruch des Weltgerichts. Aber der jüngste Tag, dem man begrifflicher Weise mit Angst und Befürchtung entgegen sah, kam nicht und ließ auch die ganze Woche vergebens auf sich warten. Die Zeitungen des Ortes, die unter anderen Umständen sensationelle Berichte über die einzelnen Phasen des Weltgerichts gebracht hatten, beschränkten sich darauf, von den sonderbaren Schritten zu melden, zu denen sich einzelne Bewohner des Ortes in ihrem Aberglauben verleben ließen. Nach diesen Meldungen ist das Gerücht vom Herankommen des jüngsten Tages durch die angebliche Beobachtung eines Mitgliedes der Sekte der „Christadelphianer“ entstanden, das einen „rothen Stern am Himmel“ gesehen haben wollte. Das wurde als ein Zeichen für das Nahen des Weltgerichts genommen. Alle Mitglieder der Sekte vernachlässigten ihre Geschäfte und bereiteten sich zum Aufbruch nach Jerusalem vor. Ein führendes Mitglied der Sekte wartete nicht einmal auf den Sonnabend, der als der „Tag des Gerichts“ bezeichnet wurde, sondern reiste schon einige Tage früher auf einem schmalen Klappen-ab. Ein Kaufmann nahm einen Auftrag für Waare, die am Sonntag abgeliefert werden sollte, nicht an mit der Begründung, daß es am Sonntag nicht mehr möglich sein werde, zu eilen. Daß sich in der ganzen Woche kein Wunder ereignete, war für den Ort eine schwere Enttäuschung. Vielleicht bringt ein von der Sekte der „Christadelphianer“ für kommenden Sonntag angesagter Vortrag über das „Ende der Welt“ mehr Aufklärung.

Blüthenlese aus den „Lustigen Blättern“.

Schmerzliches Drafel.

Jüngling (der von einem Nebenbuhler geohrfeigt wird): Sie liebt — liebt mich nicht — — ach bitte, hauen Sie doch noch ein einziges Maß zu!

Vor der Schaubude.

— Hier ist zu sehen der allergrößte Mensch der Welt! Allerletzte Vorstellung heute! (Das Publikum schickt sich an, hineinzugehen.)

Schwesterjunge: Kinder seid doch nicht so dämlich und bezahlet det Entree; um zehne jeht ja der Riese nach Hause, da könnt ihr'n ja Alle gratis bekieten!

Mißverständnis.

„Nennen Sie Madams Wunderlampe?“
„Ach geben Sie mir mit diesen Patentneuheiten, da brennt eine gewöhnlich schlechter wie die andere!“

Einsichtsvoll.

„Du Vater, nimm mich runter von's Gymnasium, ich gloobe, ich neige mehr zum Autodidakt.“

Ein Knauser.

Fahrgast (am Ende der Tour): Hier, Kutscher, haben Sie drei Mark.

Kutscher: Wat, drei Mark jeben Sie mir vor die lange Tour? Sie denken woll, ich habe den Schimmel jestohlen, Sie eller Knauser, Sie!

Fahrgast: Wenn Sie so mit mir reden, sollen Sie auch nur die Laxe bekommen; die macht zwoi Mark fünfzig, geben Sie mir sofort fünfzig Pfennig retour!

Kutscher: Na, die fufzig Pfennige Trinkseld könnten Se mer doch wenigstens lassen, — wo ist mir schon davor bedankt habe!

— Verantwortl. Schriftleur: Dr. Walter Gebensleben. — Druck und Verlag von Otto Thiele, Walle (Saale), Leipzigerstr. 87.

Im Eifer.
Theaterdirektor (zum jungen Anfänger): Die Sterbefzene gelingt Ihnen noch gar nicht! Bloßes Umfallen genügt nicht — Sie müßten wie ein Mensch und nicht wie ein Kartoffelsack sterben!

Vom Büchertisch.

— Von Reclams Universal-Bibliothek ist soeben die 4000. Nummer erschienen. Wer hätte es vor 30 Jahren, als die ersten der roth-gebeln Bändchen ausgegeben wurden, für möglich gehalten, daß dieses Unternehmen zu solch' enormem Umfange anwachsen würde! Eine Bibliothek von 4000 Nummern, von denen jede einzelne in so und so viel tausend Exemplaren, ein großer Theil sogar in so und so viel hunderttausend Exemplaren verbreitet ist, welchen Einfluß muß sie auf die Bildung eines Volkes ausüben! Schon vor Jahren schrieb Hermann Grimm in der „Deutschen Revue“: „Den hohen sozialen Nutzen, den diese billigen Reclamischen Bücheldchen stiften, muß Jedermann einsehen.“ Es ist erfreulich, daß jetzt auch die Gelehrtenwelt die Bedeutung der Universal-Bibliothek anerkennt, die quasi eine Brücke bildet zwischen ihr und den breiten Massen des Volkes. Viel zu solcher Anerkennung von Seiten unserer Geistesaristokratie hat das richtige Prinzip beigetragen, die Texte stets nur ungefügt zu veröffentlichen, sobald hauptsächlich die literarhistorischen und philosophischen Werte auch als ernst-wissenschaftliche Hilfsbücher ihren Werth haben. Daß unter dem tausendfachen Weizen hier und da auch leichte Spreu zu finden ist, wer will es dem Verleger verargen! Auch diese leichtere Waare, die hunderte von literarisch weniger bedeutenden Humoresken und Novellenbände haben ihre Bedeutung als volkerzieherisches Mittel: — sie haben den mit Recht zu geschmähten Hintertreppen-Romanen erfolgreiche Konkurrenz gemacht. Wie Reclam bemüht ist, unter gewiß nicht geringen Opfern den Freunden der Universal-Bibliothek auch Werke unierer beiten zeitgenössischen Schriftsteller zu bieten, das beweisen Namen wie Paul Heyse, Wilhelm Jensen, Rudolf v. Gottschall, Wilhelm Raabe und das beweist eben jetzt wieder das 4000. Bändchen, das „Geschichten und Gestalten aus den Alpen“ von Peter Rosegger enthält.

— Als siebenter Band des achten Jahrgangs der Veröffentlichungen des „Vereins der Bücherfreunde“ (Geschäftsleitung: Verlagsbuchhandlung Alfred Schall, Königl. Preuß. und Herzogl. Bayer. Hofbuchhändler), Berlin W. 30, erschien soeben **Die chineische Mauer.** Roman von Marie Bernbard. Umfang 32 Bogen. Preis geheftet 6 Mark, elegant gebunden 7 Mark. Für Mitglieder des „Vereins der Bücherfreunde“ kostet der Band nur 1,85 Mark gebettet und 2,25 Mark gebunden. Marie Bernbard gehört zu den beliebtesten und angehebensten deutschen Schriftstellerinnen. Die Romane dieser unermüdlich schaffenden, ebenso arbeitsfreudigen als arbeitskräftigen Schriftstellerin gehören zu den erfolgreichsten, die innerhalb der letzten Jahrzehnte auf dem deutschen Büchermarkt erschienen sind. „Die chineische Mauer“ ist eine ungewöhnlich reizvolle Arbeit, das Werk einer ausgesprochen künstlerischen Individualität, und wird einen neuen starken Erfolg dieser beliebten Schriftstellerin bedeuten. Der „Verein der Bücherfreunde“ ist in der Lage, den hochbedeutenden Roman seinen Mitgliedern in schönem Einbände für den beispiellos billigen Preis von 2,25 Mark zu liefern. Wer da weiß, zu welchen hohen Preisen in Deutschland die Romane erster Schriftsteller und Schriftstellerinnen verkauft werden, wird die hervorragende Leistungsfähigkeit dieses verdienstvollen Vereins, dessen Mitgliedschaft wir wiederholt empfehlen können, zu würdigen verliehen. Jährliche Inhaltsverzeichnisse liefert die Geschäftsleitung des Vereins sowie jede Buchhandlung gratis und franko.

— Bei Einführung des „Neuen Bürgerlichen Gesetzbuches“ wird es Vielen gewiß große Schwierigkeiten bereiten, sich in der hierdurch geschaffenen neuen Rechtslage zurecht zu finden. Der alte Rechtspruch aber: „Unkenntnis des Gesetzes schüst vor Strafe nicht“ macht es Jedem zur Pflicht, wenn er sich vor erheblichem Schaden schützen will, sich wenigstens über die für ihn wichtigsten Gesetzesvorschriften zu informieren. Der Text des Bürgerlichen Gesetzbuches selbst aber mit seiner Unmasse von Paragraphen und Einzelbestimmungen, auch wenn dieselben durch die besten Kommentare erläutert werden, ist hierzu durchaus unangeeignet und ist deshalb das Erscheinen eines kleinen Buches mit Freuden zu begrüßen, welches unter dem Titel: **Was Jeder vom Bürgerlichen Gesetzbuche wissen muß**, von A. Stegmann, Rechtsanwalt und Notar, Verlag der Kiepertischen Verlagsbuchhandlung in Leipzig, in knapper und übersichtlicher Form, für Jeden leicht verständlich, Alles für das praktische Leben Wesentliches wertvoll aus dem Bürgerlichen Gesetzbuche zur Darstellung bringt. Ein Blick in dieses Buch lehrt uns, daß dasselbe ein wahres Schatzkästlein ist und sich bald zu einem unentbehrlichen Freund und Berater für Jeden herausbilden wird, der sich über irgend eine Rechtsfrage aus dem bürgerlichen und Familienleben Rath einholen will. Wir können daher die Anschaffung dieses praktischen Buches, welches zu dem billigen Preise von 1 M. überall erhältlich ist, warm empfehlen.